

Lampertheimer Zeitung vom 25.04.2003

Prozess quälender Ungewissheit geht zu Ende Umweltminister Wilhelm Dietzel gibt Startschuss für die Bodensanierung Neuschloß

Neuschloß: Mit dem Bagger vollzog der Hessische Umweltminister Dietzel gestern den "ersten Spatenstich" zur Altlastensanierung in Neuschloß. Bürger und Politiker verfolgten das Geschehen. Das Gelände der Chemischen Fabrik, heute mit 125 Grundstücken nahezu vollständig bebaut, ist sanierungsbedürftig.

Hessens Umweltminister Wilhelm Dietzel gab gestern den Startschuss für die Sanierung des mit Schadstoffen belasteten Bodens in Neuschloß: "Die Grundwassersanierungsanlage arbeitet bereits seit März unter Vollast, alle notwendigen Vorbereitungen für die Bodensanierung sind abgeschlossen, und ab heute können die Bagger rollen." Dietzel bedankt sich in seiner Ansprache auch bei dem Vertreter der Grundstückseigentümer, dem Projektbeirat Altlasten Neuschloß (PAN), für die gute Zusammenarbeit bei dem umfangreichen Sanierungsvorhaben.

Rund 70.000 Tonnen Boden des ehemaligen Betriebsgeländes der Chemischen Fabrik Neuschloß wird die Baufirma Heilit Umwelttechnik (Düsseldorf) bis zum Jahre 2005 ausheben und zur Endlagerung auf die Deponie Hünxe (NRW) transportieren. In diesem ersten Sanierungsabschnitt sollen 23 Grundstücke (hiervon 19 bebaut und vier unbebaut) saniert werden. Insgesamt wird die Bodensanierung in Neuschloß voraussichtlich 46,5 Millionen Euro kosten. Es ist vorgesehen, die Sanierung in Neuschloß im Jahr 2010 zu beenden. Die Grundwassernachsorge erstreckt sich mindestens in das Jahr 2012. Minister Dietzel wies darauf hin, dass Hessen in seinem Haushaltsplan für das Jahr 2003 allein für die Neuschlösser Altlastensanierung rund 5,4 Millionen Euro zur Verfügung stellt.

Thema des Tages

Zahlreiche Anwohner und Politiker kamen gestern Morgen zum "ersten Spatenstich", den der Minister mit dem Bagger ausführte. Dr. Volker Böhmer von der das Sanierungsprojekt leitenden HIM-ASG versprach, den Termin zu erfüllen. Regierungspräsident Gerold Dieke lobte den Beginn der Bodensanierung als "Meilenstein". Auch er dankte dem PAN für die gute Kooperation und den Bürgern dafür, dass sie Unannehmlichkeiten auf sich nehmen.

Von einem "historischen Anlass" sprach Bürgermeister Erich Maier. Er freute sich, dass ein "Prozess quälender Ungewissheit" zu Ende geht.

Sein Dank galt neben dem PAN den Mitarbeiterin in Regierungspräsidium und Umweltministerium, aber auch den Landtagsabgeordneten und dem Rechtsamtsminister Stephen Frech. "Die Stadt stehe auch in Zukunft für die Sorgen der Bürger offen", versprach Maier.

"Nach langem Ringen wurde eine Lösung gefunden, die für den Großteil der Betroffenen erträglich zu sein scheint", bilanzierte der Neuschlosser Ortsvorsteher Gottlieb Ohl. Seine wichtigste Initiative sei die Gründung des PAN gewesen. Ohl gedachte verstorbener Bürger, die einst gegen die Sanierung waren – "sie würden heute Tränen der Freude in den Augen haben".

PAN-Vorsitzender Ralf Peter betonte, in den vergangenen 14 Jahre sei eine vertrauensvolle Zusammenarbeit aller Betroffenen erreicht worden. Er bat allerdings um Verständnis für die Ansicht, "warum soll ein Anwohner 15.000 Mark für etwas bezahlen, für das er gar nichts kann". Dennoch sei er froh, dass eine Lösung auch für die Finanzierung gefunden wurde. "Der Verein löst sich erst auf, wenn die Sanierung beendet ist", versprach Peter.

HIM-ASG-Projektleiter Ulrich Urban ließ die Historie Revue passieren. Anfangs sei es nur um den Sodabuckel gegangen, doch bald habe das Hauptaugenmerk auf das Wohngebiet gelegt werden müssen. Das Ausmaß der Vergiftung habe niemand für möglich gehalten. "Als erstes werden die Grundstücke der evangelischen Kirchengemeinde und des Kindergartens saniert, damit die Kinder wieder zurückkehren können.", erklärte Urban. Im Frühjahr 2005 sei der erste Sanierungsabschnitt fertig. Sein Dank galt dem PAN, Ohl und den freundlichen Neuschlossern.

Die Bürger indes sehen den Sanierungsbeginn mit einem lachenden und einem weinenden Auge. "Ich bin froh, dass es losgeht, aber ich fürchte den dadurch verursachten Lärm", so Lindenweg-Bewohner Karl-Heinz Hartwig. Ganz und gar nicht erfreut zeigte sich Rudolf Kellermann, der seit 43 Jahren im Kiefernweg wohnt: Die Bauarbeiten auf seinem Grundstück und der Krach rundum stören in.